



SCHAUSPIEL



SCHAUSPIEL FRANKFURT

**TOTEN
TANZ**

VON AUGUST STRINDBERG

MI 05.04.2017

THEATERFORUM



TOTENTANZ von August Strindberg

Übersetzung	Heiner Gimmler
Mit	
Alice	Constanze Becker
Edgar	Oliver Kraushaar
Judith	Alexandra Lukas
Kurt	Michael Benthin
Regie	Daniel Foerster
Bühnenbild	Julia Scheurer
Dramaturgie	Henrieke Beuthner
Kostüme	Ellen Hofmann
Dauer	1.40 Std., keine Pause
Fotos	Birgit Hupfeld
Premiere	14.06.2016

DAS STÜCK

Ist das die Vernichtung?

Über zwanzig Jahre ist es her, dass Alice und Edgar sich die ewige Treue geschworen haben, bis der Tod sie scheidet. In der Zwischenzeit ist ihnen die Ehe zum Gefängnis geworden, der Alltag zur Hölle und der Tod ist noch so fern. Also gilt es, sich die Wartezeit zu verkürzen in einem fortwährenden Spiel ohne Regeln und Grenzen, durch die jahrelange Gewöhnung aneinander sind sie sich schutzlos ausgeliefert. Als ihr Jugendfreund Kurt auftaucht, wirkt er wie ein Brandbeschleuniger auf ihr Spiel an der Schwelle zum Wahnsinn.

August Strindberg hat mit seinem »Totentanz« ein Stück über die lustvolle und verzweifelte Zerfleischung zweier Menschen geschrieben, die nur der Tod aufhalten kann. Aber immerhin: diese Toten tanzen noch. Daniel Foerster, der in der Box Strindbergs »Fräulein Julie« kraftvoll und abgründig inszeniert hat, widmet sich nach dem leidenschaftlichen Kennenlernen nun dem grausamen Tanz des Alltags einer Ehe.



PRESSE

Weil ich Dich hasse!

[...] Aus diesem Ehekrieg-Klassiker nun baut er in Frankfurt ein Stück für vier Personen, er lässt am Ende Kurt sterben, und statt des handelsüblichen Strindberg-Realismus bringt er ein leicht surrealistisches Spiel auf die Bühne: zeitlos, ohne konkrete Verortung. Stattdessen konturiert er Menschen mit einer halbwegs klaren psychischen Persönlichkeitsstörung – depressiv, narzisstisch, sadistisch – und lässt sie sich verheddern im immer gleichen Verhaltensmuster aus Demütigung und Vergötterung.

Auf der fahlen schwarzen Bühne von Julia Scheurer marschiert Oliver Kraushaar wie ein Zinnsoldat aus einem Weihnachtsmärchen im rot-schwarzen Rautenpulli umher. Constanze Becker als Alice gibt sich lasziv als Vamp im lilafarbenen Satinkleid mit schwarzer Spitze und Netzstrumpfhose. Kurt (Michael Benthin) erscheint in seinem zu engen Anzug wie ein Zirkusdirektor, und Judith (Alexandra Lukas), die Tochter, schwirrt als Bienchen in einem gelben Hängerkleidchen umher: zwangsnäiv. Man muss sie nur sehen, diese Menschen, und weiß, wer sie sind. [...]

Das szenische Set-up ist reduziert, weil es keine große Rolle spielt. Denn Foerster will spielen, lässt spielen. Und hat dafür vier großartige Spieler zur Hand. Während bei Strindberg die ganze Qual im Text liegt, in jeder Nuance, in der sprachlichen Geste, im Zynismus, der aphoristische Züge annimmt, im himelschreienden Kontrast aus Liebkosung und Demütigung, also

in der simultanen Präsenz von Liebe und Hass, spielt Foerster den Text mit Tempo, Musik, Tanz und brachialer Kraft aus. Es ist, also löse er die Geschichte aus der Zwangsjacke des Konversationsstückes: Er schiebt Musik in die Sprache, er schiebt Tanz und wilde Aktion in den Text.

Er bildet nicht ab – er transformiert. Und die vier Spieler können diese Text-Musik-Aktion-Assemblage so verkörpern, dass es realistisch Spiel bleibt: Sie tanzen, rangeln, reißen, ächzen auf kleinem Raum. Das ist keine Revue, keine Performance, sondern Theater als große Komposition, das trotz allem auch den Text nicht vernichtet, sondern von Anfang bis Ende Spannung hat. So surreal die Szenen zu Beginn erscheinen, so wirklich mutet doch am Schluss alles an. Ja, so können Ehehöllen aussehen.

Ein unterhaltsamer Abend, nicht nur wegen des außergewöhnlichen Konzepts, der vielen Ideen, sondern vor allem wegen der Schauspieler: Becker, Kraushaar, Benthin und Lukas sind in diesem exaltierten Familienchaos das perfekte Ensemble, wie sie zu viert simultan auf der Bühne sich anspielen, sich bespielen, wie sie als Solisten in intimen „Spielblasen“ auf der kleinen Bühne Atmosphären schaffen, ist wirklich sehr sehr große Kunst.

NATASCHA PFLAUMBAUM, DEUTSCHLANDRADIO KULTUR



Alles so schön krank hier

[...] Der Regisseur Daniel Foerster, Jahrgang 1986, der in Frankfurt auch schon Strindbergs „Fräulein Julie“ inszeniert hat, geht schnell in die Vollen. In Spielfilmlänge inszeniert er das Drama. Sein „Totentanz“ wird bald zum Splatter-Movie mit reichlich Vampir- und Gothic-Motiven, irgendwo zwischen „Buffy“ und „Texas Chainsaw Massacre“. Constanze Becker schwingt dann grimmig den Baseballschläger. Zu treibenden Elektro-Beats entfaltet sich auf der Bühne eine Gewaltorgie – mit viel Kunstblut, mit Schlachtermessern, mit zerstochnen Augäpfeln und einer Prise Kannibalismus.

Foerster stürzt sich in seiner Inszenierung auf alles Surreale aus Strindbergs „Totentanz“, er kitzelt das Alptraumhafte, das Wirre und Psychotische hervor. Die vormals aufgeräumte Bühne wird mehr und mehr zum Schlachtfeld. Wände werden eingerissen, Edgar bekommt eine Torte ins Gesicht, weiße Grabkerzen werden verteilt. Alles so schön krank hier, alles so verwirrend. Am Ende aber sitzen die Hassliebenden doch wieder vereint da, auf dem Rollstuhl, in ihrer Mitte der leblose Kurt. Sie können nicht ohne einander, sie haben nur sich und ihre Wut. Warum sollten sie also nicht doch den Hochzeitstag feiern? „Komm, sag Ja, Schnecke“, fordert Edgar seine Alice auf.

ALEXANDER JÜRGS, NACHTKRITIK.DE



Und dann fliegt die Torte

[...] Tanzmusik spielt, zu der Constanze Becker sich räkelt – nur die Wand ist ihr Partner – und gegen die Oliver Kraushaar im Stechschritt anmarschiert, karreeförmig. Als Alice und Edgar dann doch miteinander tanzen, ist es noch schlimmer, weiter voneinander entfernt können zwei Menschen, die sich anfassen, nicht sein. Und widerlicher kann es nicht sein, jemanden anzufassen. Es ist unbegreiflich, warum Beckers enorm ausholende Lasso-Blicke ihn noch nicht erwürgt haben. Und Kraushaars mechanisches Rumgebrüll sie noch nicht zermatscht.

Das Besondere an der Ehesituation in August Strindbergs 1900 entstandenem „Totentanz“ ist in der Tat nicht so sehr, was Menschen sich antun, sondern was sie aushalten. Die entsprechenden Konstellationen bei Edward Albee oder Tennessee Williams müssen für die Dauer eines Strindberg-Erlebnisses auf kleine Kappelereien schrumpfen.

[...] Aber auch dieser Abend zeigt doch ein Theater, das um Präzision und Konzentration verlegen ist, das sich die Suche nach dem Speziellen genau für dieses Stück jedenfalls nicht anmerken lässt, das das Toben vor die Intensität setzt. Man merkt es nicht den Darstellern an, die sich der unbequemen Lage rigoros hingeben. Man merkt es, weil die bunten Kostüme (Ellen Hofmann) zwischen schwarzen Wänden (Julia Scheurer) einfach lustig sind; weil kleine Witze am Wegesrand aufgelesen

werden („Mein Ein und Alice“); weil nicht jedes Tänzchen so zwingend ist, wie der beschriebene; weil – Ironie – der lang- erwartete Tortenwurf dann auch stattfindet; weil der „Säbeltanz“ – mit dem der Ehemann im Stück seine Topform beweisen will – zu einer Splatter-Keilerei ausartet, deren Reiz wie der aller Splatter-Keilereien gerade in ihrer komischen Sinnlosigkeit liegt. [...] JUDITH VON STERNBURG, FRANKFURTER RUNDSCHAU

Alice und Edgar, das Paar aus Strindbergs »Totentanz«, sind die Prototypen aller theatralischen Eheschlachten. Der junge Regisseur Daniel Foerster jagt sie am Schauspiel Frankfurt durch eine böse Horror-Groteske, so spielfreudig wie sabbernd. [...] Hier hat jemand formal wie inhaltlich einen starken eigenen Zugriff, ohne das Stück dabei zu erwürgen, das fällt auf unter den oft so gellend nur sich selbst und die eigenen Mittel feiernden Jungregisseuren: Foerster interessiert sich für die Figuren.

CHRISTINE DÖSSEL, SZ

Das Schauspieler-Ehepaar Constanze Becker und Oliver Kraushaar spielt ein traumhaftes Horrorpaar. Edgar und Alice provozieren und reizen einander buchstäblich bis aufs Blut. Kraushaar empfiehlt sich wieder einmal als ein Meister der stimmlichen Modulation.

CLAUDIA SCHÜLKE, FAZ



FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Verantwortlich: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting